Malaika Bote 2019

Afrikanische – Deutsche Partnerschaft MALAIKA e.V.

Am Sauerberg 6
D-77883 Ottenhöfen
Telefon 07842/9941-90, Fax -92
E-Mail: schneider.willy@t-online.de
www.malaikashome.de

Spendenkonto:
Volksbank in der Ortenau
IBAN: DE53 6649 0000 0041 2201 39, BIC: GENODE61OG1
Sparkasse Markgräflerland
IBAN: DE77 6835 1865 0107 8600 90, BIC: SOLADES1MGL

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	Seite 3
Bundesverdienstkreuz für Willy Schneider	Seite 4
Pressebericht Mittelbadische Presse Korruption ist ein zentrales Problem	Seite 5
Tracht trifft Trommel – dieses Mal in Kenia Aufenthalt im Kinderheim Malaika mit Gesundheitstag im Malaika Health Center, Vallery ...	Seite 6
Sozialarbeiter Calvin Das Kinderheim Malaika versorgt und beschützt Kinder in Not	Seite 8
Christoph Vollmer Crashkurs Malaika	Seite 10
Studierende von Universitäten in Berlin, Nairobi und Karatina forschen in Malaika zu gesunder Ernährung	Seite 11
Lebensgeschichten	
Meine Reise durchs Leben – Purity Indeche	Seite 12
Meine Lebenserfahrung – Timothy Akhura Ashilenje	Seite 14
Kunstprojekt am Rundhaus 2018	Seite 15
Vernissage Ausstellung mit Bildern von Yvonne Gukelberger-Seele am 2. September 2018 im Kurhaus in Freiamt	Seite 16
Während meiner Kenia-Reise im März 2018	
Die rote Krawatte	Seite 18
Lamu im Wandel	Seite 19
Besuch der alten Dame	Seite 20
Datenschutz Afrikanische-Deutsche Partnerschaft MALAIKA e.V.	Seite 21
Scheckübergabe von Annika Neuffer	Seite 22
Termine und Veranstaltungen	Seite 23
Erntedankfest in Ihringen am Kaiserstuhl am 20. Oktober 2019	Seite 24

Abonnieren Sie unseren Newsletter
Immer wieder informieren wir Sie kostengünstig und daher elektronisch über Neuigkeiten aus Malaika Children's Home. Dafür benötigen wir Ihre E-Mail, Ihre Adresse und Ihr Einverständnis, am einfachsten unter: schneider.willy@t-online.de

Impressum:
ViSdP: Willy Schneider
Bildnachweis: Friedlinde Bühler
Gestaltung: Irmgard Krähling

Vorwort

Liebe Freunde von Malaika Children's Home!

Traditionellerweise darf ich die Artikel im „Malaika-Bote" mit ein paar Gedanken eröffnen und mache dies auch für die Ausgabe 2019 wieder gerne. Wir schauen auf ein Jahr zurück, das seinen Höhepunkt für unseren Partnerschaftsverein in der doppelten Auszeichnung für unseren ersten Vorsitzenden Willy Schneider fand. Anfang April wurde er für seine Verdienste für „Malaika" mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt. Er hat es stellvertretend für alle entgegengenommen, die sich ebenfalls, teils schon seit Jahrzehnten, für benachteiligte Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene in Kenia und Afrika einsetzen. Im Sommer folgte eine zweite Ehrung im Kinderheim, bei der Willy mit allen Insignien eines afrikanischen Häuptlings ausgezeichnet wurde.

Seit der Mitgliederversammlung im Mai ist die Vorstandschaft unseres Vereins an wesentlichen Positionen neu besetzt. Weiterhin können wir mit hoher Kompetenz und großem Engagement nach vorne blicken, trotzdem die Arbeit nicht ausgeht und an manchen Stellen durch Verordnungen und Vorgaben gar schwerer gemacht wird.

Ich selbst konnte vor kurzem im Rahmen einer Langzeitfortbildung das UNHCR in Genf besuchen, also das UNO-Hochkommissariat für Flüchtlinge. Von hier aus werden in fast allen Ländern der Erde Flüchtlinge betreut – viele, viele Millionen sind es, die so genannten Binnenflüchtlinge, also Menschen, die innerhalb der Grenzen des eigenen Landes auf der Flucht sind, gar nicht mitgerechnet. Für diese Arbeit hat das UNHCR schon zweimal, 1954 und 1981, den Friedensnobelpreis erhalten. Beschämend ist es, wie viele Regierungen mit der Flüchtlingsproblematik nichts oder viel zu wenig zu tun haben wollen. Beschämend auch, dass zur Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Willy Schneider in Ottenhöfen das Einreisevisum für eine kenianische Besucherin von der deutschen Botschaft verweigert wurde. Was mir neu war: Das UNHCR wurde 1951 zunächst als temporäre Institution vor allem zur Unterstützung für Deutschland gegründet, das nach dem Krieg ja eine riesige Flüchtlingsproblematik zu bewältigen hatte. Seitdem muss das Mandat ständig verlängert werden. Was nicht neu ist, aber leider immer wieder aus dem Blick gerät: Solange es uns nicht gelingt, in möglichst allen Ländern unserer Erde für Frieden zu sorgen und für Zustände, die das Leben lebenswert machen, wird es ständig weitere Flüchtlinge geben. Hier ist jeder und jede von uns gefragt. Das beginnt bei unserem Konsumverhalten und reicht bis zum konkreten Einsatz in Ländern des Südens. Genau hier sind wir mit der Arbeit für das „Malaika Children's Home" auf dem richtigen Weg. Herzlichen Dank für all die Unterstützung, die viele von Ihnen immer wieder leisten! Es gibt noch viel zu tun. Bleiben Sie den Malaika-Kindern treu und unterstützen Sie auch weiterhin unsere wertvolle Arbeit.

Es grüßt aus Kappelrodeck

Pfarrer Andreas Moll,
2. Vorsitzender

Bundesverdienstkreuz für Willy Schneider aus Ottenhöfen

Engel für Waisenkinder, Brückenbauer der Nächstenliebe, Pfarrer in Rufweite! Die Würdigungen und Komplimente für Willy Schneider und dessen soziales Engagement für die Menschen zwischen seiner Heimat im „Black Forest“ und seiner zweiten Liebe in „Black Africa“ kamen von Herzen, als er das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen bekam und viele Gäste gratulierten. Als Ältester vom Volk der Luhya hätte er auch sehr gerne seine 3,8 Millionen Verwandten in das Mühlendorf einfliegen lassen, doch über diese Aussage musste er selbst schmunzeln, wiewohl am Dienstag unendlich viele Menschen in Tansania, Uganda und Kenia in großer Dankbarkeit mit „Papa Willy“ und „Mama Asuna“ Schneider verbunden waren. Diesen Dank für einen jahrzehntelangen Dienst für Kinder, Jugendliche und Erwachsene brachten Bernhard Lukulu Imbomba als politischer Repräsentant und Luke Shitekha vom Waisenaus „Malaika Children´s Home“ über 10.000 Kilometer hinweg mit nach Ottenhöfen. Dazu spielten, sangen und tanzten die Mitglieder vom „Chœur de Karlsruhe“ die „Melodie Afrikas“ mit mitreißender Rhythmik. Auch Asuna Schneider stimmte mit ihrer Liebeserklärung ein: „Willy ist einfach Willy, aber er braucht eine starke Frau an seiner Seite.“

„Asante sana“ Willy Schneider: In Anerkennung für sein über 50-jähriges Engagement vor allem für Menschen in Afrika erhielt Pfarrer Willy Schneider das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland – v. l. Luke Shitekha, Bernhard Lukulu Imbomba, Willy Schneider, Bürgermeister Oliver Friebolin, Bürgermeister Hans-Jürgen Decker, Asuna Schneider und Staatssekretärin Theresa Schopper.

Afrika ist seine ganz große Liebe – hier Willy Schneider mit seiner „starken Frau“ an seiner Seite.

Diese Frau hat er in Asuna gefunden und auch sie erhielt viele Komplimente für ihr soziales Engagament.

„Die Finger reichen dar, aber das Herz schenkt.“ Mit dieser afrikanischen Weisheit brachte Staatssekretärin Theresa Schopper auf den Punkt, was Willy Schneider in mehr als 50 Jahren leistete. „Mit ganzem Herzen hat er in Afrika Entwicklungszusammenarbeit vollbracht und dabei vor allem vielen Kindern und Jugendlichen eine echte Chance auf eine bessere Zukunft geboten.“ Deshalb sei Pfarrer Schneider ein „Vorbild für ein Engagement mit Herz und Hand, Toleranz und Nächstenliebe“.

Im Rahmen seines Missionsdienstes war er Ende der 60er-Jahre in Tansania, Uganda und Kenia tätig. Er verantwortete den Aufbau eines Jugendzentrums und einer Behindertenwerkstatt und setzte sich für eine Verbesserung der Lebensbedingungen in Nairobi ein. „Seither hat ihn der Kontinent nicht mehr losgelassen. Afrika wurde zu seiner zweiten Heimat.“ Neben vielen Projekten war ihm vor allem der Aufbau eines Waisenhauses für den Verein African-German-Partnership wichtig. Dabei habe er seine Frau Asuna kennengelernt, deren Mutter sich um Waisenkinder kümmerte. Nach deren Tod beschlossen ihre Kinder, das Vermächtnis der Mutter weiterzuführen und gründeten das „Malaika Children's Home“. „Mit dem Bau des Waisenhauses im Jahre 1996 haben sich Willy und Asuna Schneider der Ärmsten der Armen angenommen. Sie haben Kindern ein Zuhause und damit die Möglichkeit auf eine Zukunft geschenkt“, betonte Schopper. Im Jahre 2002 gründete das Ehepaar den Verein Afrikanische-Deutsche Partnerschaft Malaika e.V. Weitere Projekte wurden verwirklicht, das Kinderheim verfüge über eine Klinik mit Entbindungsstation sowie eine Biogas- und eine Photovoltaik-Anlage für die Stromversorgung. Alle Projekte würden fast ausschließlich mit Spenden finanziert, die Willy Schneider durch Vorträge, Benefizveranstaltungen oder Gottesdienste sammle. Besonders erwähnte sie die internationalen Krippen-Ausstellungen, bei denen sich gleichsam um den Stall von Bethlehem die ganze Welt versammle.

Willy Schneider verkörpert „Kultur des Miteinanders“

„Die Zivilgesellschaft existiert, sie hat mit Willy Schneider ein Gesicht.“ Bürgermeister Hans-Jürgen Decker würdigte den Geehrten aus dem Blickwinkel seiner Heimatgemeinde und dessen Einsatz für eine „Kultur des Miteinanders“ als Mensch, Pfarrer und Sprecher der Vereine. Bei all seinem Tun gehe es nicht um ihn selbst, sondern um die gute Sache. Dies werde auch daran deutlich, dass er mit großer Begeisterung die „gelebte Ökumene“ verkörpere. „Nicht mit der Bibel lehren, sondern aus der Bibel heraus helfen“, war stets sein Anliegen, so Landtagsabgeordneter Willi Stächele. Bereits vor Jahrzehnten habe Willy Schneider erkannt, dass man „Hilfe zur Selbsthilfe“ leisten und vor Ort die Ursachen von Hunger und Armut bekämpfen müsse. Dies bestätigten die Gäste aus Kenia, Bernhard Lukulu Imbomba und Luke Shitekha, mit wahren Lobeshymnen. „Die Regierung war nicht in der Lage das zu verwirklichen, was ihr beide geschaffen habt“, so Bernhard Lukulu Imbomba. Viele Menschen in Afrika würden denken, dass die Europäer mit „Säcken voller Dinge“ kommen und alle Probleme in Afrika lösen. Doch Willy Schneider ging einen anderen Weg, er wurde gleichsam ein Afrikaner und wie er später selbst an einer typisch afrikanischen Zeremonie schilderte, ein „Blutsbruder“ der stolzen Massai. Auch Luke Shitekha, schwärmte in höchsten Tönen. „Wir haben 1.200 Kinderheime in Kenia und Malaika ist die Nummer eins“, so Luke Shitekha, der auch Vizepräsident des Dachverbandes für die Kinder- und Waisenhäuser ist. Dass Willy Schneider in seiner früheren Kirchengemeinde unvergessen ist, betonte Bürgermeister Oliver Friebolin. Als einen unermüdlichen und vorbildlichen „Brückenbauer der christlichen Nächstenliebe“ bezeichnete Prälatin Dagmar Zobel von der evangelischen Landeskirche den Geehrten, während Pfarrer Andreas Moll seinen Amtsbruder als einen Christen „mit einer durch und durch ökumenischen Existenz“ würdigte. Als Pfarrer „i. R.“ – „in Rufweite“, sei Willy Schneider stets bereit, bei Gottesdiensten auszuhelfen und sich in das Gemeindeleben einzubringen, so Andreas Moll, der auch als zweiter Vorsitzender des Vereins Afrikanische-Deutsche Partnerschaft Malaika e.V. gratulierte und die „echte und gelebte Partnerschaft“ in den Vordergrund stellte. „Da sind die deutsche Botschaft in Berlin und Stuttgart noch weit entfernt von Nairobi“, meinte er und nahm Bezug darauf, dass eine junge Frau (22) aus dem Waisenhaus kein Visum für die Reise erhielt. Asuna Schneider bemerkte dazu, dass die Behörde offensichtlich vermutete, dass sie nicht mehr nach Kenia zurückkehren würde.

„Asante sana“ – „Danke“ sagte Willy Schneider, ließ seiner Begeisterung über Afrika aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen freien Lauf und griff wie ein junger Entwicklungshelfer zur Gitarre, um mit allen im Saal vielen Leuten und vor allem Gott zu danken.

Text und Fotos: Roland Spether

Die Melodie Afrikas erklang mit dem tollen Chœur de Karlsruhe.

Korruption ist ein zentrales Problem

Renchen (m). Vor wenigen Tagen wurde Pfarrer i.R. Willy Schneider für seine jahrzehntelange Entwicklungsarbeit für die Menschen in Afrika mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Aufgrund seiner guten Beziehungen zur Grimmelshausenstadt, wo er auch schon mehrfach Veranstaltungen und Spendenaktionen für den von ihm und seiner Frau Asuna gegründeten Verein Afrikanische-Deutsche Partnerschaft Malaika durchgeführt hatte, kam er Anfang der Woche zu einem Gespräch ins Renchener Rathaus, wo er von Bürgermeister Bernd Siefermann begrüßt wurde. Begleitet wurde Schneider von Chairman Bernhard Lukulu Imboba als politischem Repräsentanten und von Luke Shitekha vom Waisenhaus „Malaika Children's Home“, außerdem nahmen der Landtagsabgeordnete Willi Stächele und Bürgermeister-Stellvertreter Heinz Schäfer an dem Gespräch teil.

Gespräch im Renchener Rathaus, von links: MdL Willi Stächele, Luke Shitekha (von Malaika Children's Home), Pfarrer Willy Schneider, der politische Repräsentant Lukulu Imboba, Bürgermeister-Stellvertreter Heinz Schäfer und Bürgermeister Bernd Siefermann

Siefermann nutzte zunächst die Gelegenheit, die Grimmelshausenstadt kurz vorzustellen - ihre Geschichte, die Ortsteile, Kultur, Wirtschaft, Landwirtschaft, Bildungsangebote und Infrastruktur. Gleichzeitig machte er deutlich, wie hier das Andenken an den großen Barockdichter und früheren Schultheißen Grimmelshausen bewahrt und gepflegt wird.

Ebenfalls in englischer Sprache ging es dann um einen Vergleich der politischen Strukturen bei uns und in Kenia, wo trotz einer demokratischen Verfassung ein enormes Konfliktpotential besteht. Es führt wie in anderen Staaten Afrikas dazu, dass Menschen ihre Heimat verlassen und in Europa eine Zukunft suchen. Viele Probleme haben ihre Ursache in der Korruption, erklärte Imboba und verwies auf die zahlreichen ethnischen Gruppen im Land, die dadurch bedingten innergesellschaftliche Spannungen und das Bestreben der jeweils Herrschenden, vor allem für ihre Gruppe Vorteile herauszuholen und so wiedergewählt zu werden. Nach der Zunahme terroristischer Übergriffe verschärfte die kenianische Regierung die Sicherheitsgesetze, die Befugnisse der Polizeikräfte wurden ausgedehnt und gleichzeitig die Pressefreiheit weiter einschränkt. Die Sicherheitslage in Kenia hat sich aber nicht sonderlich verbessert, die Menschenrechtsituation wurde deutlich schlechter. Deshalb sei es ungerecht, die Flüchtlinge aus Afrika als „Wirtschaftsflüchtlinge“ zu verurteilen, viele sind tatsächlich Terror und Gewalt ausgesetzt.

Obwohl Vorwürfen wie Völkermord und Menschenrechtsverletzungen ausgesetzt kommt es gegen afrikanische Führer zu keinen Verurteilungen, weil Zeugen verschwinden und Verfahren eingestellt werden. Wenig hielt Imboba von „Rückkehrprämien“ an Flüchtlinge, die freiwillig in ihre Heimat zurückkehren, sie kehren einfach zurück oder verstärken in ihrer Heimat das Bewusstsein, dass es sich lohnt, nach Europa zu fliehen. Im Gespräch ging es auch um Probleme im Gesundheitswesen und in der Bildung - Ärzte und Krankenschwestern fehlen, aber auch Medikamente. Die Regierung unterstütze private Initiativen wie die Malaika-Projekte nicht, so Luke Shitekha, der vor der Leitung des Waisenhauses „Malaika Children's Home“ als Schulrat tätig war. Es gebe immer wieder neue Auflagen, die schwer zu erfüllen sind, unangekündigte Inspektionen und Beschränkungen.
Wichtig sei es, im Hinblick auf die Probleme die deutsch-kenianischen Kontakte zu verbessern, betonte Stächele und sagte dabei seine Unterstützung zu.

Ein großes Lob gab es von den Gästen aus Kenia für das Projekt von Willy Schneider. Er habe vieles geschafft, was der Regierung nicht gelang, betonten sie. So habe er im Westen Kenias ein Waisenhaus und ein Gesundheitszentrum gebaut, ließ er Straßen und Schulgebäude ebenso errichten wie ein Rathaus für den Bürgermeister. Die Gemeinschaft wurde mit Fahrzeugen ausgestattet, Straßenkinder und Kinder mit Behinderung wurden betreut, auch der Kampf gegen HIV wurde unterstützt. Von 1200 Kinderheimen in Kenia sei Malaika einzigartig und ein Vorzeigeprojekt, betonte Shitekha.

Ehrung Willy mit Fellmütze, Schild, Asuna

Ehrung Willy - Sitzend Willy und Asuna Schneider mit Schärpe,
hintere Reihe: v.l. Friedlinde Bühler, Bernhard Lukulu Imboba und drei Gäste

Spendenübergabe an das Health Center: Richard Bühler,
Timothy Akhura Ashilenje und Derrick Masika

Hannely Aseka, Vallery und Friedlinde Bühler

Tracht trifft Trommel – dieses Mal in Kenia

Aufenthalt im Kinderheim Malaika mit Gesundheitstag
im Malaika Health Center, Vallery ...

Eine Fülle von Ereignissen, Erlebnissen und Erfahrungen – das ist ein Workcamp mit Pfarrer i.R. Willy Schneider im Kinderheim Malaika in der Nähe von Kakamega in Kenia. Wir kommen genau zum Ende eines Schul-Trimesters im Kinderheim an, somit können wir die öffentliche Bekanntmachung der Noten und der Reihenfolge der besten Schüler in der, zum Kinderheim gehörigen Schule, der St. Stefano-Academy, genau folgen. Die Kinder haben ein Theaterstück über den Alltag in Kenia mit Not, Gewalt, Unterdrückung und Alkohol einstudiert, dessen kritischer Inhalt unsere Reisegruppe sehr überrascht. Mit Tänzen nehmen die Kinder dem Inhalt die Schwere. Gesänge und Trommeln geben eine Leichtigkeit.

Im Kinderheim spielen wir mit den Kindern meistens draußen auf der Wiese oder in der Schneider-Halle, wenn der nachmittägliche Regenguss kommt. Seifenblasen, Gummitwist, „der Fuchs geht um“ oder Fußball spielen. Es gibt genügend Ideen gemeinsam mit den Kindern etwas zu machen. Mandalas ausmalen mit einer Konzentration, die die mitgereisten fünf Lehrerinnen immer wieder erstaunt. Mit großem Eifer bemalen die Kinder T-Shirts oder verschönern mit der Künstlerin Yvonne Gukelberger-Seele die Außenseite des traditionellen Hauses mit afrikanischen Ornamenten.

Ich backe aus 20 kg Mehl Brot und aus 4 kg Mehl süße Teilchen. Die großen Mädels helfen sehr gerne beim Teig kneten und formen. Der Backofen ist leider feucht und braucht ziemlich viel Zeit, um die notwendige Temperatur zu erreichen. Mein Mann Richard Bühler ist mit ein paar Jungs für den Ofen zuständig. Er muss die Brote umdrehen, da die Oberhitze zu schwach ist, dennoch gibt es ein paar schwarze Krusten. Die süßen Teilchen werden geteilt, sorgfältig abgezählt und verteilt. Süßigkeiten gibt es sehr selten, selbst für die Angestellten. Auch der Reisegruppe schmeckt das Holzhofenbrot, dazu gibt es eine Dose Leberwurst von der Schillingerhof-Mühle in Freiamt. Purer badischer Genuss in Äquatornähe.

Von der Arztpraxis Dr. Michael Wiederkehr in Freiamt haben wir für das Malaika Health Center mehrere Einmalspritzen, Kanülen, Sicherheitsverweilkatheder mitgebracht, jeweils in verschieden Größen. Diese übergeben wir am öffentlichen Gesundheitstag den Clinical Officers Derrick Masika und Timothy Akhura. Am Gesundheitstag erhalten die Patienten eine kostenlose Diagnose und kostenlose Medikamente, was sich sehr viele Menschen in dieser Region nicht leisten können. Die Patienten stehen schon sehr früh vor dem Tor und der Strom reißt nicht ab. Über 300 Patienten werden in den beiden Tagen behandelt und mit Medikamenten versorgt. Im Health Center werden viele Schwangere hinsichtlich Familienplanung beraten. Es gibt dort auch die Möglichkeit zu gebären. Wichtig ist ebenso die HIV-Diagnostik und Beratung. Im Labor ist unter anderem der Nachweis von Malaria, Typhus und HIV möglich.

Vallery, sie ist mein persönlicher Sonnenschein im Kinderheim Malaika und dies nicht nur, weil wir beide gehörgeschädigt sind. Da Vallery besonderer Betreuung bedarf, geht sie inzwischen in ein Internat für schwerhörige und gehörlose Kinder in Kakamega. Dort holen wir, die Reisegruppe und ca. 20 Kinder aus Malaika, sie am letzten Schultag ab. Vallery ist die beste ihrer Altersgruppe! Die Vorführungen in Gebärdensprache, kombiniert mit Lautsprache und Tänzen beeindrucken nicht nur die Malaika-Kinder, sondern auch unsere Reisegruppe. Alle können nun „Beifall“ gebärden – Hände schütteln seitlich des Kopfes.

Malaika-Kinder beim Formen der süßen Hefeteilchen

Unglaublich die Wiedersehensfreude von Vallery und den Heimkindern, insbesondere mit ihrem Bruder. Ich habe Vallery ein Laptop mit spezieller Software zum Training ihres Gehörs mitgebracht. Die Software heißt „Angel“: „Engel“ oder, auf Kiswahili „Malaika“. Der Sozialarbeiter Calvin, der eine spezielle Ausbildung für behinderte Kinder hat, und die Lehrerin Nelphine werden mit Vallery üben. Es wird mit viel Training nur kleine Fortschritte im Erkennen von Geräuschen, Tönen und Sprache möglich sein. Die Software wird von den Betreuern auch an die Schule von Vallery weitergegeben werden. Die ersten Kursstunden hat Vallery als neues Spiel verstanden. Sie ist ein cleveres Mädchen, kann relativ viel von den Lippen ablesen. Sehr oft konnten wir feststellen, wie sie ihren Willen durchsetzen kann, meistens hat sie dabei ihren Bruder Vincent mit eingebunden. Dabei lächelt sie mit der Sonne um die Wette. Die sehr soziale und solidarische Gemeinschaft im Kinderheim nimmt Vallery und andere behinderte Kinder einfach so an, wie sie sind. So findet beispielsweise ein sehbehindertes Mädchen immer eine hilfreiche Hand zum Führen von ihr.

Neben Ausflügen in den letzten Regenwald Kenias, dem Kakamega Forest, zum Crying Stone, einem heiligen Ort des Luhya Volkes, einer Bootstour auf dem Viktoriasee und in das Hochland nach Kitale, war die Ehrung von Willy Schneider ein Highlight des Aufenthaltes.

Christoph Vollmer, der neue Geschäftsführer des afrikanisch-deutschen Partnerschaftsvereins, führte gemeinsam mit Willy Schneider und Richard Bühler eine Bestandsaufnahme der Gebäude durch. Nun werden die Planungen für die dringend notwendigen neuen antiseptischen Sanitäranlagen in Schule und Heim, den Bau einer neuen Küche und Personalwohnungen und den einer großen Solaranlage zur Versorgung von Heim und Schule in die Wege geleitet. Am 3. April 2018 wurde Willy Schneider mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland in Ottenhöfen ausgezeichnet. In Kenia gibt es als hohe Anerkennung einen Stab, ein Schild, eine Fellmütze und ein Fell, natürlich mit viel Musik und Gesang. Dank Mina Mellert aus Freiamt konnte Asuna Schneider, als echtes Schwarzwaldmädel in Freiämter Tracht, an diesem Ehrentag eine Schärpe entgegennehmen. Wir beide in Freiämter Tracht waren schon auf dem Weg zur Ehrung eine ungewöhnliche Begleitung für Willy Schneider.

Nicht viel anders als in Deutschland gibt es an einem solchen Tag viele Reden. Aber hier wird zwischendurch auch getanzt. Die Trommel-Rhythmen gehen in die Beine. Die Zeit verging viel zu schnell, die Eindrücke werden noch lange nachwirken. Nicht immer gibt es Wasser oder Strom. Jeder Kilometer mit einem Fahrzeug muss gut überlegt werden, da das Benzin so teuer ist, wie bei uns, jedoch das durchschnittliche monatliche Einkommen nur ca. 30 bis 40 Euro beträgt! Eine Flasche Bier kostet ca. 1,30 Euro, natürlich ungekühlt. Die Kühlkette kann nicht unterbrochen werden, da keine existiert. Das Hauptnahrungsmittel ist Ugali, ein Maisbrei, der immer und überall gegessen werden kann.

Dennoch bleibt die Lebendigkeit und Lebensfreude
dieser Menschen tief in unserem Herzen.
Auch mit wenigen Dingen ist Glück erfahrbar.

Friedlinde Bühler

Kooperation mit «Malaikas Childrens Home» vereinbart

Oberkirch. Anfang des Monats hat Pfarrer im Ruhestand Willy Schneider (2. von links) aus Ottenhöfen das Bundesverdienstkreuz für sein außerordentliches Engagement erhalten. Damit wurde unter anderem sein Einsatz bei der Gründung des Waisenhauses «Malaikas Children's Home» im Westen Kenias gewürdigt (wir berichteten). Jetzt stattete Schneider mit einer afrikanischen Delegation auch seinem Freund Andreas Degen (links mit seinem Team und Ehefrau und Praxisorganisatorin Ute Degen) einen Besuch in Oberkirch ab. Der Hautarzt unterstützt die Bemühungen Schneiders seit langer Zeit und war bereits mehrfach in Afrika vor Ort. Anlässlich des Besuchs in der Oberkircher Hautarztpraxis wurde eine Vertiefung der Zusammenarbeit mit dem «Health Center Malaika Childrens Home» vereinbart. Regelmäßige gegenseitige Hospitationen sind geplant.

Sozialarbeiter Calvin

Das Kinderheim Malaika versorgt und beschützt Kinder in Not

Aus der Entstehungsgeschichte:
„Malaika Children's Home" wurde im Jahre 1994 erbaut und eröffnet. Es erhielt 1999 seine staatliche Registrierung (CAP 14). Das Malaika-Kinderheim trägt Sorge für die ganzheitliche Gesundung, Erziehung, Ausbildung von Jungen und Mädchen zwischen 2 bis 18 Jahren. Die Regierung erlaubt neuerdings einen Aufenthalt im Kinderheim nur noch bis zum Stadium des Erwachsenwerdens (18 Jahre). Anschließend bringen wir sie bei Pflegeeltern oder einem Vormund unter, bis ihre Ausbildung abgeschlossen ist. Diese wird ebenfalls von Malaika finanziert.

Malaika Children's Home liegt nahe der Stadt Kakamega, in Shiamusinjiri. Das Grundstück umfasst 3,8 ha. Nebenan ist das Malaika Health Centre, weiter oben an der Durchgangsstraße liegt das Schulzentrum Stefano Academy. Beide Institutionen dienen sowohl den Malaika-Kindern als auch der Öffentlichkeit.

Die leitenden Gründungsmitglieder sind Rev. Willy Schneider und Mrs. Bernadetta Asuna Schneider von der Afrikanischen – Deutschen Partnerschaft MALAIKA e.V. Der Verein mit seinem Vorstand ist Partner des kenianischen Vereins „Ushirikiano wa Africa na Ujerumani" – „African – German Partnership" unter Vorsitz von Luke und Komitee.

Das Malaika-Kinderheim hat moderne Verwaltungsräume mit einem gut ausgestatteten Büro und einer Küche. Ein Neubau mit Solaranlage ist in Planung. Es gibt geräumige Schlafzimmer für Jungs und Mädchen, eine Mehrzweckhalle für Veranstaltungen und Aktivitäten sowie eine Kapelle, in der die Größeren mit den Kleineren morgens und abends Andachten feiern.

Zur besseren Selbstversorgung dient eine Farm mit Gemüseanbau, Obstbäume mit derzeit reifen Früchten, wie Papaya, Kochbananen, Passionsfrüchten – und heranwachsenden Mango, Orangen, Avocado, Äpfel und kleinen Essbananen. Wir haben gutes Wasser aus 60 Meter Tiefe, die in Hochtanks gepumpt werden, ebenso einen Brunnen mit Handpumpe, ca. 20 Meter tief, für die Bewässerung des Gartens, die Wäsche der Kinder und zum Putzen.

Ebenso haben wir Wassertanks für das Oberflächenwasser. Anderes Regenwasser der großen Gebäude führen wir in den Fischteich, der sehr ergiebig und eine Bereicherung des Speiseplans ist. Bei der Halle ist ein Speicher für den Vorrat von Mais und Bohnen. Daneben sind unsere Garagen für den Malaika-Bus, einen Schuppen für den Landrover und die Maismühle. Am unteren Ende des Gartens halten wir Kühe und Schweine in den Ställen. Hühner, Hasen und Tauben haben ihr Haus neben der Küche.

Die Kinderfürsorge in Malaika:
Malaika Children's Home versorgt derzeit 100 Kinder im Heim und 30 auswärts im Internat und bei Pflegeeltern. Weitere 15 Studenten lernen in der Uni und im College. Sie studieren Lehramt, Arzt, Jura, Krankenpflege, Betriebswirtschaft, Manager, Ingenieur, Journalismus, Computertechnik, Bildungswissenschaft, Navy, Polizei, Verwaltung, Agriculture, Theologie. Etliche machen eine Lehre im Handwerk. Seit Beginn des Kinderheims wurden viele Kinder ausgebildet, die sowohl beim Staat, in den verschiedenen Institutionen, als auch mit eigenen Unternehmungen ihren Weg gemacht haben und nun ihre Zukunft gestalten.

In unserer Einrichtung gehört die ganzheitliche, religiöse Erziehung zur Förderung einer selbstverantwortlichen Persönlichkeit und Mitverantwortung in der Gesellschaft dazu. Wenn im November wieder das Schlussexamen in der Secondary School abgenommen wird, werden zehn Kandidaten von Malaika mit dabei sein und je nach Abschluss auf einen Studienplatz warten.

Malaika Children's Home ist Mitglied in der landesweiten Organisation Association of Charitable Children Institutions of Kenya (ACCIK). Luke Shitekha, unser Chairman in Malaika, ist stellvertretender Vorsitzender in dieser Organisation, die sich um das Wohl aller Kinder kümmert und die Förderung und Rechte aller Kinder im kenianischen Staat und in der Gesetzgebung einfordert. Für die einzelnen Institutionen gilt der Leitsatz: „Peace, Love and Unity" - „Friede, Liebe und Einheit"

Richard Bühler, Priester und Sozialarbeiter Calvin

Sozialarbeiter Calvin leitet die Kinder an

Der Tagesablauf in Malaika beginnt um fünf Uhr morgens. Nach dem Waschen und Anziehen folgt Aufräumen im Zimmer, im Haus und gemeinsam im Gelände. Nach dem Frühstück und der Andacht in der Kapelle geht es um sieben Uhr zur Schule. Mittags, um dreizehn Uhr kommen alle Malaika Grund- und Hauptschüler zum Essen ins Kinderheim. Ab vierzehn Uhr beginnt der Nachmittagsunterricht. Die Schüler der Secondary School werden in ihrer Schule verpflegt. Zwischen siebzehn und achtzehn Uhr werden alle Schüler wieder zum Abendessen im Kinderheim erwartet. Um neunzehn Uhr versammelt sich die Kinderschar in der Kapelle zur Abendandacht. Im Anschluss werden die Ereignisse des vergangenen Tages und die Vorhaben des kommenden Tages angesprochen. Gäste sagen Grußworte für die Kinder.

Es folgen Hausaufgaben in Gruppenarbeit unter Aufsicht des Sozialarbeiters und einiger Mitarbeiter. Am Samstag werden gemeinschaftliche Aufgaben in der ganzen Einrichtung erledigt. Die persönliche Wäsche wird getätigt, wobei die Größeren den Kleineren helfen. Am Wochenende ist Zeit zum Sport, verschiedene Spiele, Chorsingen, Drama, Tanz, Gedichte und interessante TV-Sendungen oder Videos. Immer wieder werden bei diesen Aktivitäten besondere Talente entdeckt und können gefördert werden.

Am Sonntagmorgen versammelt sich um sieben Uhr ganz Malaika in der Ortskirche zum Frühgottesdienst. Pfarrer, Katechet und Mitarbeiter betreuen unsere Kinder spirituell und bieten besondere Veranstaltungen für die Clubs mit Gruppengesprächen an. Da die Kinder mit sehr unterschiedlichen Erlebnissen in der Vergangenheit zu uns nach Malaika gekommen sind, brauchen sie auch spezielle persönliche Beratung und Begleitung. Dazu werden auch qualifizierte Gäste eingeladen, die mit den Kindern Themen wie HIV / AIDS diskutieren oder auch Kindesmisshandlung, Drogen, Sexualität, Teenager-Schwangerschaft, Schulabbruch und andere relevanten Themen.

Alle Kinder werden im Krankheitsfall medizinisch durch das Personal unseres Malaika Health Centre gut versorgt oder von einem externen Spezialisten behandelt. Die Hausmutter folgt den medizinischen Anweisungen und überwacht den Gesundungsprozess.

Für jedes Kind wird eine eigene Akte geführt, sobald es in Malaika aufgenommen wurde. Folgende Dokumente sind darin enthalten: Geburtsurkunde, Taufurkunde, Brief des Bürgermeisters, Todesurkunden der Eltern, Familiengeschichte, Brief und Beurteilung des Kinder- und Jugendamtes, Gerichtsurteil und Zuweisung an das Kinderheim, Bild des Kindes, Adressen von Paten und Pflegeltern, Bericht, Beurteilung der Schule nach jedem Term, 3 x jährlich Entwicklungen der Persönlichkeit, schulische Leistungen, Krankheit, Gesundheit.

Dank der Unterstützung vieler Freunde aus Deutschland unter Leitung von Baba Willy und Mama Asuna ist die ganzheitliche Versorgung in Malaika sichergestellt, ebenso die Voraussetzungen in der Ausbildung.

Über 2000 Kinder wurden im Laufe der Zeit durch Malaika versorgt, unterstützt, ausgebildet und haben ihren Weg in die Eigenständigkeit, beruflich und familiär gefunden.
Eine Anmerkung zum Schluss: Immer wieder wird unsere heimeigene Schule, die auch der Öffentlichkeit zugänglich ist, durch Besucher aus Germany unterstützt mit Geräten, wie Computer, Laptops und verschiedenen Schulmaterialien. Besonderen Dank auch den Spendern von Lehr- und Textbüchern, Kinderbüchern afrikanischer Autoren, und vieles mehr. Die Kinder machen regen Gebrauch davon.

Möge Gott das Werk Eurer Hände segnen.
Unser afrikanisches Sprichwort sagt:
„Wir sind, weil Ihr seid."

Christoph Vollmer

Crashkurs Malaika

Eigentlich ging es ja um die Frage, ob und wenn ja in welchem Maße, Malaika nicht nur von den vielen treuen Spendern sondern auch von der Deutschen Regierung Unterstützung bekommen könnte. So traf ich mich im Herbst 2017 zum ersten Mal mit Willy und Asuna Schneider in Ottenhöfen, um einen Projektförderantrag zur Vorlage beim Ministerium vorzubereiten.

Wir diskutierten die Kosten, den Aufwand, die Installation sowie den Transport einer Photovoltaikanlage von Deutschland nach Kenia. Sie soll die Stromversorgung für das Waisenhaus und das Health Center sicherstellen. Einige Wochen später klingelte es an der Tür und Willy und Asuna fragten an, ob ich nicht dem Verein Afrikanische Deutsche Partnerschaft Malaika e. V. als Beisitzer beitreten wollte. Da ich mit humanitärer Hilfe und Afrika bisher wenig zu tun hatte, wollte ich dies gerne wagen. Als man mir kurze Zeit später dann das Amt des Geschäftsführers vorschlug, wurde mir dann doch etwas mulmig. Gereizt hat es mich dann allerdings schon. Nach kurzer Bedenkzeit wurde dann auch schon dem Vorstand meine Bereitschaft mitgeteilt.

Christoph Vollmer

Aufgewachsen in Nussbach bei Oberkirch im Badischen zog ich mit 16 Jahren für zwei Jahre nach Montreal, Kanada. Studiert habe ich anschließend Gebäude- und Klimatechnik nicht weit von der Heimat im elsässischen Straßburg. Weitere Auslandserfahrung sammelte ich dann beim Managementstudium in Spanien. Seit August 2017 leite ich das Familienunternehmen, welches im Bereich der erneuerbaren Energien aktiv ist.

Als neuer Geschäftsführer mit wenig Erfahrung, sowie ohne afrikanischem Stempel im Reisepass, konnte ich mir allerdings nur bedingt ein Bild der Malaika-Familie machen. Und so kam es, dass ich mich spontan der diesjährigen Arbeitsgruppe anschloss und mich auf Afrikareise machte. Im Landeanflug auf Kisumu konnte ich bereits spüren, dass dies eine andere Welt ist. Am Flughafenzaun standen hunderte von Schulkindern in Uniform und schauten dem Flugplatztreiben zu. Später erklärte man mir, dass dies Klassenausflüge sind.
Mit dem Land Rover ging es dann nach Malaika. Der Empfang durch die Malaika-Kinder war sehr herzlich. Mit Trommeln, Sang und Tanz wurde ich von der Schar in das Waisenhaus geleitet. Dort angekommen schloss ich mich der deutschen Arbeitsgruppe an, und konnte mir mit der Hilfe von Richard Bühler ein Bild von der Lage vor Ort machen: Die sanitären Einrichtungen wie Klohäuschen, Duschen sowie die Waschplätze im Waisenhaus sind renovierungsbedürftig. Das Regenwasser von den Dächern der Malaika-Gebäude wird gesammelt und in Wassertanks gespeichert oder direkt in den Fischteich geleitet. Dieses System ist leider nur noch bedingt funktionstüchtig, da die Regenrinnen und Fallrohre teilweise beschädigt sind. Die Waisenhausküche sollte neu konzipiert und erweitert werden. Es ist sehr beeindruckend, wie die Köchin und Hausmutter Jennifer mit einfachsten Hilfsmitteln so gutes Essen zaubern kann. Sie kocht hauptsächlich mit einem großen Kocher. Drei Gaskocher sind noch vorhanden, können derzeit allerdings nicht verwendet werden, da die Biogasanlage nicht mehr funktionstüchtig ist. Eine Reparatur der Biogasanlage muss aufgrund der geringen zur Verfügung stehenden Substratmengen, sowie dem hohen Wartungsaufwand neu überdacht werden. In der Schule sind besonders die Klassenzimmer der Jüngsten in einem renovierungsbedürftigen Zustand. Die Wände sind teilweise feucht, die Elektroinstallation muss überarbeitet, und etliche Tische und Stühle müssen repariert werden. Auch muss in der gesamten Schule der Bodenbelag erneuert und die Wände frisch gestrichen werden. Um den Richtlinien des Ministeriums zu genügen, müssen außerdem die Sanitäranlagen erneuert und ergänzt werden.

Nach Brainstorming vor Ort entschlossen wir uns der Renovierung und Erweiterung des Küchengebäudes, der Erneuerung der Sanitäranlagen im Heim sowie der Schule oberste Priorität zu geben. Die Küche soll um zwei Vorratsräume erweitert und die Kochstätten von Holz auf Gas und später teilweise auf Elektro umgerüstet werden. Die Vorratsräume im Administration Building werden zu Nachttoiletten für die zwei angrenzenden Mädchenschlafsäle umgerüstet. Die Sanitäranlagen im Gelände werden neu aufgebaut und an einen Klärteich am südlichen Ende des Malaika-Areals angeschlossen. Der Grundstücksverlauf ist hierfür optimal. Ein Förderantrag für diese Baumaßnahmen ist in Arbeit, und ich hoffe somit, dass wir dieses Projekt schon in 2019 umsetzen können. Für 2020 ist dann die Installation einer Photovoltaikanlage zur autarken Stromversorgung des Waisenhauses und Health Centers geplant. Es ist zwar ein Netzanschluss vorhanden, jedoch sind tägliche, stundenlange Stromausfälle an der Tagesordnung. Nahrungsmittel können nicht kühl gelagert werden, die Wasserversorgung ist nicht kontinuierlich, und die Stromversorgung in Küche und Büro ist nicht sichergestellt. Die neue, voraussichtlich ca. 20 kW liefernde Solaranlage wird mit einem Batteriespeicher sowie Notstromgenerator ausgestattet, um eine unterbrechungsfreie Stromversorgung sicherstellen zu können. Es muss noch überprüft werden, ob die vorhandenen Dächer mit den Solarmodulen belegt werden können oder ob diese aus statischen Gründen auf dem Boden installiert werden müssen.

Es werden zwei ereignisreiche Jahre, sowohl in Kenia als auch in Deutschland. Ich freue mich schon, bei meinem nächsten Besuch in Malaika die Projekte begleiten zu können.

Studierende von Universitäten in Berlin, Nairobi und Karatina forschen in Malaika zu gesunder Ernährung

Ausreichende und gesunde Ernährung gerade für Kinder steht, leider, immer noch ganz oben auf der Liste der 17 globalen Entwicklungsziele. Das Problem rückt wieder zunehmend in den Blick der entwicklungsbezogenen Forschung. War in den Anfängen des „Kampfs gegen den Hunger der Welt“ das zentrale Anliegen noch die ausreichende Ernährung (food security), so weiß man mittlerweile, dass der „versteckte Hunger“ ebenso gravierend ist. Was oft fehlt, ist eine gesunde Ernährung, die neben genügend Essen auch eine ausreichende Versorgung mit Nährstoffen inklusive der Spurenelemente sicherstellt (nutrition security).

Wenn man sich, so wie ich letztes Jahr, einige Zeit im Kinderheim aufhält, fällt auf – trotz oder gerade wegen Jennifers Vollversorgung –, dass das Essen der Kinder reichlich, aber schon etwas ugali, sprich kohlenhydratlastig ausfällt. Es gibt zwar, Dank sei dem erfahrenen Gärtner Asumba regelmäßig Kohl dazu, viel mehr als vor ca. 30 Jahren als ich das letzte Mal in Kenia war. Im Sinne einer gesunden Ernährung gibt es schon Optimierungsmöglichkeiten. Gründe gibt es viele, und Geld spielt eine Rolle. Es muss günstig eingekauft werden – und das ist Getreide und Kohl mehr als alles andere. Dazu gibt es das, was selber angebaut werden kann. Mit der Pflanzung von Obstbäumen ist auf jeden Fall ein Anfang gemacht, aus Sicht eines Agrarwissenschaftlers wäre vielleicht eine größere Vielfalt wünschenswert ebenso wie der Ausbau der Tierhaltung. Das ist aber alles nicht so einfach zu machen wie der Theoretiker es gerne hätte, zumal tropische Böden nährstoffseitig eher mager sind und man eher komplizierte Anbausysteme etablieren muss.

An der Humboldt-Universität bieten wir mehrere englischsprachige Studiengänge zu ländlicher Entwicklung und zum Ressourcenmanagement an. Ein Lernformat, aus meiner Sicht mit das erfolgreichste, ist das „Studienprojekt“. Dabei bearbeitet eine interdisziplinär gemischte Gruppe Studierender weitgehend selbstständig ein „richtiges“ Problem. Sie analysieren die Problemlage, bestimmen die Forschungsziele, machen gemeinsam einen Forschungsplan, führen diesen durch und schreiben am Schluss einen Bericht. Zentraler Bestandteil ist die ca. 14-tägige Feldforschungsphase mit Erhebungen vor Ort. Mir ist dabei besonders wichtig, dass die Studierenden dabei nicht nur „eine Exkursion durchführen“ und die Leute ausfragen, sondern dass sie die Situation selbst erleben, indem sie eine zeitlang bei den Bauern wohnen oder sogar mit ihnen arbeiten und „begreifen“. Und dass sie ihre Ergebnisse im Sinne partizipativer Forschung noch während dieser Zeit den Leuten vor Ort präsentieren und diskutieren. Parallelen zu Willy Schneiders Workcamps kommen nicht von Ungefähr, schließlich war ich in den 1980er Jahren selber einige Male mit dabei.

Im letzten Jahr führten wir, im Rahmen einer Projektkooperation zum Thema Stadt-Land Beziehungen, erstmals ein Studienprojekt gemeinsam mit der Universität Karatina und der Nairobi University durch. Das Team aus zwölf deutschen und neun kenianischen Student-Innen untersuchte am Mount Kenya die Problemlage „aus Sicht der Landwirte“ mit den Schwerpunkten „Livelihood“, Landnutzungsänderungen und Konflikten zwischen Menschen und Elefanten. Das Projekt war so erfolgreich, dass mein Freund und Kollege Geoffrey Wambugu und ich gleich beschlossen, noch eines dranzuhängen.

Ein Thema war schnell gefunden, siehe oben, und wurde in vielen Gesprächen vertieft. Nun fangen die Studenten also Anfang April nächsten Jahres mit der inhaltlichen Vorbereitung an und Ende August folgt dann die Erhebung vor Ort. Grundidee ist, zunächst die Situation zu analysieren, und zwar sowohl aus Sicht des Kinderheims als auch aus Sicht der Landwirte in Kitale, von denen die meisten Nahrungsmittel bezogen werden:
Was ist der Bedarf an Nährstoffen
für eine ausgewogene Ernährung von 130 Kindern?
Was wird wie vor Ort produziert?
Was wird zugekauft?
Wo liegen die Probleme?

Das soll dann die Grundlage sein für – möglichst realistische – Verbesserungsansätze in Form eines Versorgungskonzeptes, das am Ende der zwei Wochen mit den Mitarbeiter-Innen von Malaika und den Landwirten diskutiert wird.
Wir versprechen uns mit dem Studienprojekt einiges, auch wenn wir realistischerweise keine Wunder erwarten dürfen: Ein wissenschaftlich fundiertes Konzept zur gesunden Ernährung für Malaika’s Children, die Qualifizierung von deutschen und vor allem kenianischen Wissenschaftlern – zukünftigen Multiplikatoren – im besten Sinne der Entwicklungszusammenarbeit und nicht zuletzt auch: Afrikanische-Deutsche Partnerschaft / African-German Partnership.

Thomas Aenis

Im roten Shirt Vortänzerin Purity mit Malaika-Kindern
bei der Ehrung von Willy

Rechts Purity, sie zeigt einem Mädchen und vielen Zuschauern,
wie mit einer Schablone ein T-Shirt bemalt werden kann

Purity hält ein Huhn – viele Malaika-Kinder und Willy schauen zu

Meine Reise durchs Leben – Purity Indeche

Das Leben ist ein Test, den wir lebenslang zu bestehen haben. Vielen Mitmenschen gelingt das nicht, weil sie versuchen, permanent andere zu kopieren. Sie übersehen, dass jeder seinen eigenen Fragebogen hat. Jedes menschliche Wachstum wird durch verschiedene Kräfte der Natur beeinflusst. Jeder Mensch entwickelt seine eigene Originalität. Auf dem Wege dahin gibt es viele Hindernisse, die prägend sein können. Im Leben durchwanderst du viele Höhen und Tiefen (ups and downs). Wenn du dein Leben bestehen willst, gib niemals auf.

Am Anfang meines Lebens fand ich mich eines Tages in einem anderen Zuhause, nicht da, wo ich geboren bin. Ich kam in diese Institution, als ich 2 Jahre alt war. Das war im Jahre 1998. Obwohl ich ein Waisenkind war, hatte ich meine „Godparents" Pateneltern: Mama Asuna und Baba Willy Schneider, die in Deutschland lebten, aber in Malaika Children´s Home mich und meine Schwestern und Brüder öfters besuchten. Sie waren immer sehr besorgt, dass wir alle in Malaika gut versorgt werden. Viele Freunde helfen dabei mit. Das Leben im Waisenhaus war mehr als gut.
Ich war glücklich, fühlte mich wohl und bin stolz, dass ich zu der Person wurde, die ich heute bin.

Ich wurde eingeschult und durchlief das kenianische Bildungssystem 8 – 4 – 4. Im Jahre 2010 beendete ich mit Erfolg Klasse 8 der Grund- und Hauptschule. Gelegentlich wurden wir Waisen immer wieder von Mitschülern geärgert. Aber ich hatte mein Ziel vor Augen und ließ mich nicht beirren. Ich nahm die Hindernisse als ein Test an. Ich erinnere mich gut und gern an die Schulzeit, die meine Talente weckte und mich zu einem guten Ergebnis im Schlussexamen führte.

In der vierjährigen Ausbildung in der Secondary School entdeckte ich, dass es nicht die Schule ist, die meinen Erfolg ausmacht, sondern die Fähigkeiten in mir selbst, die ich entwickle durch harte Arbeit. Was nützt eine gute Schule mit gutem Unterricht, wenn ich selbst zu faul bin, den Stoff aufzunehmen und umzusetzen. Wenn ich mein Ziel erreichen will, kann ich auf dem Weg dahin alle Hindernisse überwinden.

In den ersten beiden Jahren der Secondary School wohnte ich noch in Malaika. Aufgrund des neuen Gesetzes in Kenia, müssen die Schüler nach dem 18. Lebensjahr das Heim verlassen und bei Pflegeeltern wohnen. Ich konnte bei der alt gewordenen Großmutter unterkommen. Das Leben wurde schwieriger, die Herausforderungen größer. In der freien Zeit arbeitete ich auf dem Feld, oft bei Nachbarn, um etwas für unseren Unterhalt zu gewinnen. Manchmal war es schwierig, Öl für die Lampe zu kaufen, damit wir abends Licht im Hause haben. Ich behielt mein Ziel im Auge und war sicher, dass ich eines Tages die Früchte meiner Anstrengungen ernten werde. In der Verwandtschaft der Familie gab es Personen, die reich geworden sind. Aber es schien, je reicher, desto egoistischer wurden sie. Jedenfalls haben sie unsere Situation nie wahr genommen und zu verändern geholfen, nicht mal die kränkliche Großmutter wurde beachtet.

Die Herausforderungen machten mich nicht schwächer, sondern stärker. Malaika zahlte meine Ausbildung und das ermutigte mich zusätzlich. Wenn sich unsere Malaika-Freunde aus Deutschland dazu verpflichtet haben, so soll unser Dank die Anstrengung sein, einen guten Abschluss zu machen. Neben allen oft widrigen Umständen habe ich meine Hoffnung und mein Vertrauen auf Gott gesetzt. Die Möglichkeit meiner Ausbildung betrachte ich als ein Geschenk von Gott. Ich bin reich dadurch, es ist ein Privileg, sage ich mir.

Deshalb möchte ich auch etwas dazu beitragen. Ich war Erntehelfer bei den Nachbarn. Ich holte Feuerholz im Wald und verdiente mir ein wenig Geld. Dabei merkte ich, wie gut es ist, anderen Menschen helfen zu können, so wie ich es bei Großmutter zuhause tat. Mein Motto war: Nicht sitzen und warten, sondern aufstehen und füreinander arbeiten war das Geheimnis zu einem gelingenden Leben. Jederzeit brachte ich meine Anliegen vor Gott und ich spürte seine Unterstützung. Entbehrung macht niemand schwach. Im Gegenteil, es macht mich stärker für künftige Herausforderungen. Mein Ziel war klar definiert: Weiterführende Ausbildung im College.
Und meine „Godparents" stimmten zu. Ich bekam einen Ausbildungsplatz in der Uni.
Außerhalb der Vorlesungen entwickelte ich verschiedene Talente z.B. in sportlichen Disziplinen. Ich spiele gern und gut Fußball. Gerne würde ich es professionell ausüben. Ich leite verschiedene Tanzgruppen. Ich singe gern und bin die Vorsängerin im Chor. Ich träume oft von diesen schönen Aktivitäten. Vor allem helfe ich der Malaika-Jugend, solche Träume zu verwirklichen. Ich übe mit ihnen Gospel Songs, damit sie die Zugehörigkeit zu Gott spüren und ihr Vertrauen in ihn entwickeln. Ich lehre ihnen Tänze und Dramen, Gedichte und Darstellungen gesellschaftskritischer Entwicklungen. Sie sollen sich selbst erfahren, entfalten, erkennen und mitdenken, was um sie herum alles geschieht.

Purity (2. v.l.) mit Malaika-Kindern vor dem Massai-
Markt in Kisumu, im Hintergrund der gelbe Malaika-Bus

Ich beginne nun das 4. Jahr im Campus und qualifiziere mich als Lehrerin. Meine „Godparents" unterstützen meinen Masterkurs und ich fühle, dass ich allen künftigen Herausforderungen gewachsen bin, mehr noch, mich bewährt habe. Und es wird Licht am Ende des Bildungstunnels.

Oft überlege ich, was für ein Geschenk ich meinen Förderern machen kann. Ich habe das Glück in Malaika, im besten Zuhause aufwachsen und eine qualifizierte Ausbildung absolvieren zu können. Ich lernte hier, dass „Impossible" – Niemals – niemals existiert. Sondern nur das Wort, „I am possible": Ich kann, ich bin dazu in der Lage, ich werde mein Ziel erreichen. Es ist jetzt in Sichtweite für mich.

Meine liebe Mama Asuna und Vater Willy Schneider, zusammen mit Euren Freunden, ich kann Euch nur von Herzen Asante sana – vielen Dank sagen. Mein Traum wurde wahr. Ihr seid die besten Eltern, die besten Freunde, ihr seid die wahren Vorbilder für mich und mein künftiges Leben. Es spornt mich an nach meiner Ausbildung, ebenso Kindern in Not, Waisenkinder zu versorgen helfen, ihnen eine ähnliche Chance zu geben, wie ich sie von Euch empfangen habe. Gott wird Euch allen all Eure Liebe vergelten, die nun auch in meinem Herzen zuhause ist. Ich werde dies weiter geben auch an andere Kinder in Not. Ihr habt mich von fern abgeholt und weit gebracht. Ich bin überzeugt ich habe einen weiten Weg vor mir. Es ist die Liebe, die mich und Euch trägt.

Gott segne Euch alle!
Purity

Meine Lebenserfahrung – Timothy Akhura Ashilenje

Timothy Akhura Ashilenje

Ich heiße Timothy und wurde am 5. Juni 1994 geboren. Ich bin Kenianer und wohne im Westen Kenias, im Kakamega Distrikt. Ich wuchs in einer Familie von 8 Kindern, 6 Mädchen und 2 Jungs auf. Mein Bruder starb schon sehr früh. Meine Familie war sehr arm. Es war schwierig, eine Mahlzeit pro Tag zu bekommen. Mein Vater verdiente ein wenig Geld mit „Boda Boda“, der „Fahrrad-Taxi“, mit dem Passanten auf dem Gepäckträger für etwas Geld zu ihrem Bestimmungsort transportiert werden. Meine Mutter arbeitete auf dem Feld bei verschiedenen Bauern. Sie verdiente sehr wenig. Im Jahre 2000 wurde ich eingeschult. Von Anfang an war es schwierig, die Schulsachen wie Hefte und Stifte zu beschaffen. Mein Vater ermutigte mich immer, dass ich mich in der Schule anstrenge. Ebenso nahm er mich regelmäßig mit in den Gottesdienst. Religiöse Erziehung war ihm wichtig.

Nach einem guten Abschluss in der Grund- und Hauptschule konnte ich weiter machen in der Secondary School. Jedoch hatten wir kein Schulgeld. Mein Vater verkaufte unsere einzige Kuh, um mein Schulgeld zu bezahlen. Da es für meinen Internatsaufenthalt nicht reichte, musste ich täglich über 10 km hin zur Schule und zurück nach Hause laufen. In der ganzen Gegend waren wir bekannt als „die Armen“, weil die Familie nur mich zur Ausbildung schicken konnte. Mein Vater versuchte ein Stück Feld zu mieten, aber er war nicht kreditwürdig. Er hatte nichts – und er bekam nichts. Er musste Schulden machen, sogar in der Schule. Dadurch bekam ich auch mein Abschlusszeugnis nicht ausgehändigt.

Mein Vater hatte bereits alle Verwandte und Bekannte konsultiert, aber ohne Erfolg. Seine letzte Hoffnung war Malaika Children’s Home, da dort die Ärmsten der Armen eine mögliche Chance bekommen. Nach einigen Verhandlungen mit Mama Asuna und den Verantwortlichen wurde ich zwecks Weiterbildung übernommen. Hier habe ich erstmals erfahren, was es heißt, versorgt zu werden mit Essen, Kleidung, Wohnung, Hygiene, Schulbedarf, Ausbildung. Einfach das, was ein Mensch zum Leben braucht. Malaika Children´s Home mit Mama Asuna und Baba Willy und den Verantwortlichen in der Leitung sorgten dafür, dass ich meine Zeugnisse ausgehändigt bekam. Als Volontär konnte ich in der heimeigenen Grund- und Hauptschule mitarbeiten und sogar mein Spezialgebiet Mathematik, unter Aufsicht, in der Klasse unterrichten.

Asuna, Willy, Belinda Aseka, Timothy Akhura Ashilenje

Es gab einige Diskussionen unter uns, welches Fach ich studieren soll. Ich entschied mich für die Krankenpflege-Fachausbildung. Im März 2015 habe ich den Antrag an das „Kenya Medical Training College“ für eine 3,5-jährige Ausbildung gestellt. Meine Sponsoren in Malaika sorgten dafür, dass alle Voraussetzungen erfüllt wurden, sowohl die Ausrüstung und Versorgung als auch die Finanzierung. In meinen Ferien habe ich regelmäßig im Malaika Health Centre mitgearbeitet. Im Dezember 2018 werde ich mein drittes Examen absolvieren, um alle Auflagen zu erfüllen. Auf Grund der staatlichen Anerkennung kann ich dann in der Malaika-Klinik arbeiten, was immer mein Wunsch war.

Wenn ich auf meine Kindheit zurück schaue, war das Leben sehr hart und hoffnungslos. Aber Dank Malaika Children’s Home, wurde das Unmögliche möglich. Träume wurden wahr und Wirklichkeit. Alle Verantwortlichen haben dabei mitgewirkt, damit sich meine Tür zur Zukunft öffnen kann.

Ich habe mich entschieden in Malaika Health Centre zu arbeiten, um dort mein erlerntes Wissen einzubringen und um etwas zurückzugeben, was ich empfangen habe. Mein Dank gilt Gott, der meine Hoffnung nie enttäuscht und mich gelehrt hat dankbar zu sein gegenüber Menschen, die es gut mit mir meinen und an mich glauben. Mein Dank gilt der ganzen Malaika-Familie mit Mama Asuna, Baba Willy, den leitenden Verantwortlichen und allen, die mich begleitet, ermutigt und beraten haben. Meine Erfahrung hat mich gelehrt: Sei du selbst und handle ehrlich, respektiere dein Gegenüber und liebe Gott und vertraue ihm, so wirst du seinen Segen auf deinen Wegen gewiss erfahren. Das Unmögliche wird möglich.

Jeder erfolgreiche Mensch hat eine schmerzliche Erfahrung hinter sich und für jeden schwierigen Anfang gibt es Hoffnung auf ein erfolgreiches Ende.

Timothy

Kunstprojekt am Rundhaus 2018

25. Juli 2018, 12.00 Uhr, letzter Schultag in einer deutschen Schule in Ettlingen. Dann schnell nach Hause und packen für Kenia, Farben und Pinsel natürlich mit dabei für ein Kunstprojekt.

31. Juli 2018, Ankunft in Malaika Children’s Home in Kenia-Kakamega. Auch dort sind nur noch zwei Tage Schule bis die Ferien beginnen und somit auch der Startschuss für mein Kunstprojekt: Ein traditionell gebautes Rundhaus mit einer sehr groben Putzschicht soll exakt bemalt werden. Unruhig sehe ich mich auf dem Gelände des Waisenheims um und überlege fieberhaft, wie ich so vielen Kindern erklären soll, dass nur fünf mitmachen können, da ich nur fünf Pinsel habe und zudem ein Wandbild nicht mehr Künstler zulässt. Eine sanfte Welle der Lehrerpanik überkommt mich. Eine lange Schnur zum Abmessen habe ich auch vergessen und der grobe Putz verlangt eine besondere Maltechnik. Das kann nicht gut gehen. Dann geschah das Unglaubliche: Zuerst kam meine Freundin Maria Stocker, ebenfalls eine Mitreisende, und fragte mich, ob ich eine Schnur gebrauchen könnte. Sie schickte der Himmel. Und während ich mit Kreide die ersten Muster auf dem groben Putz mühevoll aufzeichnete, stellte sich Isaac, ein Junge aus Malaika, neben mich und fragte, ob er mir helfen könne. Ich gab ihm die Kreide, noch ungläubig, ob er die schwierige Aufgabe erledigen kann und stellte nach fünf Minuten fest: Der Junge ist verdammt gut! Nach und nach gesellten sich weitere Jungen um mich und wollten mitmachen. Ich zeigte ihnen verschämt die fünf Pinsel und erklärte, dass das Bemalen schwierig wird. „No problem“, meint Isaac, zeigt auf vier Jungen: „Enock, Franklin, Vincent und Dickson schaffen das.“ Da hatte ich mein Team zusammen. Und was für ein Team – die Jungen beobachteten genau, wie ich Farben anmischte, die Farbskizzen variierte und die Maltechnik ausprobierte. Und bevor ich nur irgend-etwas erklären konnte, hatten alle bereits den Rest der Vorbereitungen erledigt, die Pinsel in ihren Händen und malten mit einer derartigen Geschicklichkeit und Genauigkeit, dass ich sprachlos war. Das wäre definitiv in einer deutschen Schulklasse so nicht möglich gewesen. Ging mal ein Farbklecks daneben, stand sofort einer bereit, schnell die Wand zu säubern. Pausen gab es so gut wie keine, da die Fünf lieber malten.

Das Malaika Kunst-Team bei der Arbeit

Kurz vor Fertigstellung machten wir noch einen Tagesausflug in den Kagamega Rainforest, bei dem wir mit einem Teil der Malaika-Kinder teilnahmen, allerdings fehlte mir die Zeit zur Fertigstellung des Projekts und so überlegte ich, wie ich das mit den Jungen noch schaffen könnte. Als ich am Spätnachmittag zurückkehrte, kam mir Isaac entgegengerannt und schleppte mich stolz zu dem Rundhaus. Was ich da sah, überstieg so ziemlich alles an meiner pädagogischen Vorstellungskraft: Die Fünf hatten ohne meine Hilfe das gesamte Haus fertig bemalt, die Farben und Pinsel komplett sachgerecht aufgeräumt und alle Farbreste am Haus und auf dem Boden entfernt. Das Haus war fertig!

Enock, Franklin, Isaac, Vincent und Dickson, fünf sehr begabte Jungen, die mit Eifer, Freude und großem Geschick neben ihren sonstigen Verpflichtungen ruhig und konzentriert selbstständig arbeiteten - es war für mich als Kunstlehrerin ein Traum, an den ich noch oft und lange denken werde.

Vielen Dank ihr Fünf!

Isaac und Yvonne Gukelberger-Seele

Ausstellung mit Bildern von Yvonne Gukelberger-Seele am 2. September 2018 im Kurhaus in Freiamt

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Hannelore Reinbold-Mench;
Liebe Yvonne; Lieber Marc; Liebe Freunde;
Verehrte Gäste und Anwesende!

Yvonne gehörte zu meiner Gruppe mit 18 Teilnehmer*innen, die im August das Waisenhaus Malaika Children's Home in West Kenia besuchten und quer durch's Land reisten, bis zur Insel Lamu am Indischen Ozean. Wir waren drei Wochen miteinander unterwegs. Schon im Vorfeld, bei der Planung unseres Aufenthaltes im Kinderheim hat Yvonne ihre Bereitschaft angezeigt mit den kenianischen Schülern zu malen. Sie entdeckte nach unserer Ankunft die jungen Talente, die im ähnlichen Alter waren wie die in ihren Abschlussklassen in der Werkrealschule in Ettlingen, wo sie auch Kunst unterrichtet.

Gleich zu Beginn ahnte ich, wie sich ihre Vision, die sie beim Malen leitet, die Vorstellung von einem glücklichen, im inneren Einklang mit sich und ihrer Umwelt lebenden Menschen ist. Ich fühlte, wie Yvonne ihrer Intuition vertraut, auf ihre innere Stimme hört. Im Laufe unserer gemeinsamen Erlebnisreise in Afrika erkannte ich in ihren Fragen ihre Motive: Wo stehe ich im Leben? Bin ich zufrieden? Neide ich Anderen etwas und behandle ich sie darum vielleicht ungerecht? Welche sind meine Stärken? Sind „meine Ziele" nicht vielmehr das, was die Gesellschaft, mein familiäres Umfeld, von mir erwartet? Was interessiert mich wirklich?

Das Gebot heißt: Innerlich zur Ruhe kommen. Von daher ergeben sich Motive, die innere Ruhe, innere Ausgeglichenheit und / oder Verbundenheit zur Natur vermitteln. Man könnte sie auch Seelenlandschaften nennen.

Wie wir wissen, gibt es in der heutigen Zeit genügend Möglichkeiten, von sich selbst und von gesellschaftlichen Fragen abzulenken bis die innere Stimme immer leiser wird und verstummt. Auf unseren Touren durch Lamu, einer Insel nahe Somalia, drehte sich unser Zwiegespräch oft um Personen, die uns begegneten. Vor allem die europäische touristische Gesellschaft achtete auf ihr Schönheitsideal. Nicht immer gelang ihr Face-Lifting, wie wir bei unserer Signorina am Nachbartisch in der Gartenlaube feststellten.

Unsere Themen kreisten eher um die Frage: Was brauche ich zum Leben, was nicht? Dabei versuchten wir uns als aktiven Bestandteil unserer Gesellschaft wahrzunehmen, bereit sein ist alles, für seine Vision etwas einzubringen, sich für Andere einzusetzen, etwas bewegen, sich nicht als vom Mitmenschen getrennt wahrzunehmen, die innere Einheit aller Menschen in Erinnerung zu rufen und in der Gesellschaft nicht das Gegeneinander, sondern Tendenzen zum Miteinander zu fördern. Was man teilt, weg gibt, kommt um ein Vielfaches vermehrt, wieder zurück. Yvonne begegnet dem Prinzip der Ellbogengesellschaft mit dem Angebot, loszulassen, sich fallen lassen,

Vernissage Yvonne Gukelberger-Seele (2. v.l.), Willy Schneider (2. v.r.), Bürgermeisterin Hannelore Reinbold-Mench (1. v.r.)

Geborgenheit zuzulassen. Anstelle der multimedialen Dauerberieselung eröffnen ihre Bilder die Möglichkeit zum Dialog mit sich selbst. Yvonne sieht Menschen, die im Einklang mit der Natur leben, die Lust am Leben haben, ohne Anderen zu schaden oder Anderen die Teilhabe an diesem Glück zu versagen. Menschen, die sich nicht von unzähligen Unzufriedenheiten, den Blick in ihr Inneres verstellen lassen. Menschen, die nicht nach dem fremden Ideal aus der Werbung leben, sondern ihre höchste Vision von sich selbst leben. Solche Menschenbilder versucht sie auch in ihre Kunst zu projizieren.

Yvonne wünscht sich und uns, dass wir als eine solidarische Gemeinschaft leben, zusammen wachsen. In der Kiswahili Nationalsprache in Kenia, Tanzania und Uganda gibt es das Wort „Mgeni". Es heißt der Fremde, gleichzeitig heißt es auch der willkommene Gast. „Karibu Mgeni" – Willkommen Fremder, sagt man, wenn er an die Türe klopft. Der Fremde wird / ist der willkommene Gast. Gastfreundschaft, Willkommenskultur haben wir hautnah auf unserer Reise in´s Malaika Children´s Home und quer durch Kenia bis zur Insel Lamu, vielfach erlebt.

Das Bild des Jungen, des Flüchtlings aus Syrien, den Yvonne portraitiert hat, blickt uns vielsagend mit seinen ernsten Augen, die viel Leid verbergen, an. Er hat sich bis nach Germany durchgeschlagen, um Asyl zu suchen und das durch Wind und Kälte, durch Schnee und Eis zu Fuß über die Alpen.

Flüchtlingsjunge

Blick, Darstellung und ahnbare Farbschichten des dünnhäutigen Gesichts betonen, dass unter der Oberfläche des Sichtbaren noch mehr schlummert als der erste Blick offenbart. Was Menschen einander antun, ist oft beängstigend und schwer enttäuschend. Dennoch gibt es genauso immer auch wieder Liebe, Zuneigung und eine ausnehmend schöne Natur. Der Blick muss dafür geschärft bleiben, was man wünschenswerterweise ersehnt.

Yvonne will den Blick lenken auf die positive Kraft des Lebens und die schützenswerten Oasen der guten Gesinnung, Nächstenliebe und Gastfreundschaft, Sinnlichkeit oder Daseinsfreude. Bildwirksam machen, den zerstörerischen Kräften Einhalt gebieten, sie zumindest aufhalten. Es gibt nichts Gutes, außer man tut es, könnte auch ihr Leitspruch sein. Wer die Welt ändern will, sollte sich selbst ändern, wäre die Aufforderung an uns alle.

Yvonne lenkt unseren Blick auf Landschaften, einerseits mit Acryl oder als Aquarell, oder in anderen Materialien und Farben gestaltet. Die Natur als reichhaltige und bewahrenswerte, gefährdete Schöpfung ist ein Anreiz, diese Inhalte zu wählen. Es sind Landschaften, gelegentlich durch eine leicht diesige Helligkeit durchzogen, dann wieder durch ein kräftiges, rotes oder sattem Blau und Grün mal im Vordergrund, mal im Hintergrund, mal als Himmel, oder Erde, durchlichtet oder hinterleuchtet.

Die Frau, die sich behauptet

Yvonne mit Mutter und Schwester

Dann weitet sich das Bildthema Landschaft. Im Hintergrund tauchen die Schlote der Industriegesellschaft auf als gehören sie bereits integriert dazu. Die Lebens- und Arbeitsprozesse werden unmittelbar erfahrbar. Die Anschauung von Weite und Ferne scheint den Blick in eine Art Weltlandschaft zu eröffnen. Yvonne hat mir geraten, den Hintergrund auf der diese Industrielandschaft nur in Kleinformat auf dem Handy zu sehen ist, heranzuholen, zu vergrößern. Als müsste sie mir und uns Betrachter heute einen Spiegel der Zeit vorhalten.

Yvonne geht davon aus, dass unser Bewusstsein potenziell mehr wahrnehmen kann, als die Alltagsrealität. Sowohl zarte, als auch betonte Farb- und Lichteffekte können eine Pforte zu einer anderen Wahrnehmung sein. Yvonne lenkt unseren Blick in ihrer Malerei auf das Tor zu inneren Welten, die mystische und religiöse Gefühlszustände aufkommen lassen. Sie bringt in ihrer Malerei die Natur wieder in unseren Blick und damit in unseren schützenswerten Lebensraum zurück.

„Mensch und Natur im Blick"! Als Theologe füge ich hinzu: Nur das Höchste über uns vermag das Tiefste in uns zu wecken. Das wussten schon die alten Griechen. Sie nannten den Menschen „ho anthropos", d.h. „der Nach-oben-Blickende". Der aufschauende Mensch wird empfänglich für das Licht, in dem er die konkreten Situationen seines Lebens zu erfassen, zu beurteilen und zu bestehen vermag. Das ist Dir, liebe Yvonne, mit dieser Ausstellung, gelungen.

Ich schließe mit einem afrikanischen Sprichwort:
„THE EYE NEVER FORGETS WHAT THE HEART HAS SEEN."
Das Auge vergisst niemals, was das Herz gesehen hat.
Und ich füge die Worte aus dem kleinen Prinzen hinzu:
„Man sieht nur mit dem Herzen gut, das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar".

Asante sana – vielen Dank!
Willy Schneider

Die rote Krawatte

Noch rieb ich mir den Schlaf aus den Augen, als wir eine Minute nach 7 Uhr morgens in die Kirche eintraten. Der Gottesdienst hatte bereits vor einer Minute begonnen, alle waren um den Altar versammelt, Pfarrer, Diakon, Studenten und eine große Kinderschar in bunten Gewändern, Messdiener der jungen Generation. Da ich als Bleichgesicht unverdient einen hohen Respekt genieße, wurden wir von einem hoch gewachsenen „Liturgieordner" noch eingelassen und unserer Bank zugewiesen. Andere müssen warten, bis es einen Übergang in der Eingangsliturgie gibt, dann dürfen sie ins Innere eintreten. Die Ordnungskräfte haben eine grüne Schärpe umgebunden, ähnlich wie das diplomatische Corps. Drei Männer und eine Frau zählte ich. Offensichtlich genießen sie den Respekt ihres Amtes.

Heute fiel mir sofort seine rote Krawatte mit Kreuz in der Mitte auf. Sie gefiel mir und ich überlegte bereits, wie ich sie beschaffen kann. Jedes Mal, wenn er an mir vorbeiging, das geschah öfters während des Gottesdienstes, wurden meine Augen fast magisch angezogen. Ich erinnerte mich, dass es lange her ist, seit ich in Genf im ökumenischen Rat eine dezent dunkelrote Krawatte mit Kreuz erwerben konnte. Das Kreuz macht den Unterschied. Das beste Werbezeichen, sagte mir einst ein Industrieller mit etwas neidischem Ton. Für uns ist es die Hoffnung auf Leben und Zukunft. Unsere Jugend schmückt sich immer öfters damit, am Ohr, als Halskette oder auch als Armreif. Ob jeder weiß, was er damit aussagt? Ist nicht jedes Kreuzeszeichen ein Bekenntnis? Sogar verpflichtend. Mein junger Freund Max würde sagen, weltfremd. Einfach Schmuck, ohne Verpflichtungen, so ist das heute.

Der gemischte Kirchenchor in der Mitte der Gottesdienstbesucher, begann mit kräftiger, sicherer Stimmgewalt die klassische Liturgie. Alles wird mehrstimmig gesungen, alle kennen ihre Liturgie. Um mich herum singen die älteren Herren im tiefen Bass. Nebenan höre ich den Tenor und die Frauen mit hohen Sopranstimmen. Auch die Jugend singt kräftig mit. Schon in der Schule lernt man die Liturgie mehrstimmig. Kyrie, Bekenntnis, Psalmgebet, Apostolicum, Vater unser, einfach alles wird durch Gesang ausgedrückt. Beim Gloria, gibt es kein Halten mehr, etliche Sängerinnen kommen zum Altar getanzt.

Heute beobachte ich den Opfergang besonders. In der ersten Runde geht es um die Sonntagskollekte, die jeder in den Opferstock seines Wohngebietes steckt, in der zweiten Runde werden Naturalien für den Pfarrer und Mitarbeiter zum Altar gebracht. Der Pfarrer nimmt sie persönlich entgegen, alles ist gefragt, von Papiertaschentücher über Mais, Zuckerrohr, Kochtopf, Mehl, Zucker, Blueband Margarine, Brot, Obst, Gemüse, Reis, Kartoffeln, Seife, Omo, eine Kiste Coca Cola bis zum Gockel oder Henne. Bares ist immer willkommen. Während der Chor singt, werden Briefumschläge ausgeteilt. Jeder schreibt seinen Namen darauf und steckt einen Schein hinein. Der Pfarrer erklärt, dass dies die „Kirchensteuer" ist für den Unterhalt und die Entwicklung der Gemeinde. Jeder, der diese Gaben in der 3. Runde nach vorne bringt, bleibt dort stehen, zuletzt in einem großen doppelten Kreis. Die Gaben und der Geber werden gesegnet. Was für ein beeindruckender Akt diese persönliche und gesegnete Kirchensteuer. Geber und Gaben unter dem Segen.

Trotzdem schweiften meine Gedanken bei der Gabenprozession etwas ab. Ich fragte mich, wer soll das alles essen im Hause des Priesters. Und aufgefordert und gesammelt wird in etlichen Gottesdiensten. Die Lösung kommt am Abend durch den Besuch einer kirchlichen Mitarbeiterin. Sie erklärt mir, dass sein Elternhaus ca. 20 km vom Dienstort entfernt ist. Die Familie hat an der Durchgangsstraße ein Kiosk errichtet, der gut mit Waren und Sortenvielfalt bestückt ist und regelmäßig beliefert wird, fügt sie hinzu. Sicherlich ein Segen für die ganze Großfamilie.

Im Mittelpunkt der Predigt stand die Geschichte von der Opferung Isaaks. Es geht nicht um die Versuchung Abrahams durch Gott. Es geht um das Ende jeglichen Menschenopfers der alten Zeit. Gott hat demonstrativ eingegriffen und diese Riten gestoppt. „Gott versucht niemand", fuhr der Prediger fort, auch Papst Franziskus sagt dies im Blick auf das Vater unser. Deshalb sollten wir beten, und führe uns durch die Versuchung, oder bewahre uns in der Versuchung.

Nach 2 Stunden Gottesdienst kommt das Ende in Sicht. Fast wären die Ansagen zu einer 2. Predigt geraten. Am Ausgang lobte ich den kräftigen Gesang des Kirchenchor. Jomo neben mir meinte, sie seien heute nicht in voller Besetzung gewesen. Ich zählte jedenfalls knapp 80 Sängerinnen und Sänger. Was für ein Reichtum an Kirchenmusik von Trommeln und Rasseln rhythmisch begleitet. Jetzt war die Stunde meiner roten Krawatte gekommen. Ich fragte Onkel Charles und erwähnte meinen Wunsch. Er packte mich und führte mich in den Gemeinderaum. Vor versammelter Männergesellschaft sagte er, ich bringe euch ein neues Mitglied. Lauter Beifall und Erstaunen, ein Mzungu, ein Europäer, als neues Mitglied. Ich erfuhr, dass die rote Krawatte mit Kreuz das Erkennungszeichen der kirchlichen Männervereinigung in Kenia ist. Hier im Westen ist jedes Mitglied verpflichtet, einen schwarzen Anzug mit weißem Hemd und roter Krawatte zu tragen. Ich sagte Ja. Am nächsten Tag wurde ich gleich eingewiesen in die Verpflichtungen mit ihren Aufgaben und dem verantwortlichen Handeln. So ging es Tag um Tag. Mein spezieller Intensivkurs. Ende des Monats waren wir fertig. In einer Zeremonie im Gottesdienst wurde mir meine geliebte, rote Krawatte mit Kreuz überreicht.

Willy Schneider

Blick auf die Hafenpromenade von Lamu mit der neuen Moschee

Lamu im Wandel

Neugierig verfolge ich durch das Kabinenfenster im Flugzeug die Landschaft, als wir uns der Landebahn nähern. Unter uns der Steinbruch, der sich vergrößert hat. Die Steinmetzen aus dem Volk der Luo im Westen Kenia's haben dennoch volle Auftragsbücher. Mit meinem Handgepäck marschiere ich gleich Richtung Landesteg. Für freundliche Träger, die mir behilflich sein wollen, habe ich heute keinen Bedarf. Kurz vor dem Landesteg sehe ich ein neues Gebäude, eine Moschee. Auffällig diese Demonstration des Islam. Gegenüber haben wir voriges Jahr die große Moschee an der Schiffszufahrt nach Lamu bestaunt. Inzwischen hat die Bebauung dieser „Halbinsel" sichtbar zugenommen. Wir erfahren, dass viele sog. Gastarbeiter in den arabischen Staaten ihr Kapital in den Hausbau auf ihrer Heimatinsel stecken.

Später am Nachmittag machen wir einen Rundgang, um diese Entwicklung näher zu betrachten. Plötzlich hupt es hinter uns. Ein Motorrad-Taxi, wie wir es vom Festland und den Städten Kenia's kennen fährt mit 3 Passagieren an uns vorbei. Das wiederholt sich mehrmals auf unserem Rückweg. Wir fragen Hamsa, unseren Begleiter. Für uns ist Lamu die Insel der Fußgänger und der Ruhe. Der Waren und Personentransport erfolgt durch Esel und Kokoteni, die zweirädrigen Stoßkarren. Einzelne Fahrräder, besonders für Kinder kreuzen den Weg. Wir erfahren, dass mehr und mehr Motorrad-Taxis die Uferpromenaden bevölkern, sogar bis nach Sheila - alle noch ohne behördliche Genehmigung. Vorläufige Duldung, vielleicht auch ein Spiel auf Zeit, bis in den Alltag die Gewöhnung einkehrt. Wie schade! Plötzlich tauchen in uns nostalgische Gefühle auf. Man möchte, dass die Romantik erhalten bleibt für die alltäglichen Wegstrecken ins Zentrum oder nach Sheila. Die Einheimischen schätzen bereits den nützlichen Taxiservice. Bald werden auch die schmalen Gässchen von hupenden Zweirädern mit Passagieren erobert werden. Nichts scheint sie aufzuhalten. Der jetzige Gouverneur lässt den Motorradpark mehr gewähren als verbieten, wie es sein Vorgänger getan hatte. Doch wo soll das hinführen?
Im Ort Lamu selbst hat das Bettenangebot zugenommen. Preise zwischen 20 Euro und 200 Euro sind im Angebot.

Heute machen wir Stop in der „Whispering" Ecke und gönnen uns einen guten Cafe Latte. Nebenan ist die Gallery. Die betagte englische Lady führt hier schon über 30 Jahre Regie. Auf dem Heimweg nehmen wir noch einige würzige Sambusa und scharfe Fleischspießchen mit. Hier in der Fußgängerzone ist es abends immer sehr romantisch.

Äußerlich haben die verschleierten Bui Bui Trägerinnen zugenommen, ebenso die Augensprache der „Ladies in Black". Es scheint, je weiter „der Fortschritt" hier Einzug hält, desto konservativer die Reaktion. Vielleicht wird dabei auch die Romantik teilweise erfasst und konserviert. Wir Besucher und Liebhaber Lamu's würden es uns wünschen, möglichst auf lange Sicht. Dieses Kleinod Lamu ist es wert.

Heute wollen wir in den Abendgottesdienst der römisch-katholischen Kirche an der Strandpromenade, eingezwängt zwischen Museum und Geschäftshaus. Kein Kreuz weist auf die Kirche hin, dafür der Schriftzug am Eingang, der sie als Marienkirche ausweist. Im Innern ist sie ziemlich schmucklos, wenig ansprechend. Vielleicht interviewen wir mal den Priester. Natürlich möchte ich wissen, ob es mit dem christlich islamischen Dialog weiter gegangen ist. Es sind schon über 45 Jahre vergangen, seit wir ihn damals mit Nat Idarous begonnen haben. Es waren ziemlich gefährliche Anfänge mit fanatischen Partnern. Ob es heute leichter geworden ist, mag ich zu bezweifeln. Jeder sucht das Seine und interessiert sich weniger für das Bekenntnis des Mitmenschen. Die alten Klischees halten sich hartnäckig: Christ, Muslim, Römisch katholisch, Protestant, dann Deutscher, Amerikaner, Russe, Afrikaner, Asiate. Martin Luther King versuchte in den 60iger Jahren diese Klischees zu durchbrechen indem er verkündigte, dass wir alle zuerst als Mensch geboren werden und als Mitmenschen zusammen leben lernen. Dahinter kommen dann die zufälligen Umstände seit unserer Geburt, wie Rasse, Klasse, Religion, Nation etc. Die Jugend Afrikas studierte seit der 2. Hälfte der 60iger Jahre begierig die Literatur von Martin Luther King und sah darin einen neuen Aufbruch in der Verständigung von Mensch zu Mensch und zwar weltweit. In diesen Jubiläumszeiten sollten wir uns von Barack Obama wieder daran erinnern lassen. Willy Schneider

Besuch der alten Dame

Dieser Tage hat sie mich wieder besucht, die alte Dame. Sie heißt „Malaria". Es geschah ohne Vorwarnung oder Ankündigung. Seit über 50 Jahren geht das schon so. Immer ist es ungünstig, da sie mich buchstäblich flach legt mit Fieber und anderen Erscheinungen. Meine Gedanken kreisen um die Termine, die anstehen. Heute kommen die Techniker, die unsere neue Solarpumpe einsetzen. Am Spätvormittag ist Besuch des Schulleiters angesagt, wegen der kombinierten Anstellung eines Computerlehrers in der Secondary School und in unserer Schule. Um 14.00 Uhr Diskussion mit dem Priester über das Ehesakrament. Später am Nachmittag unsere Baumpflanzaktion etc.

Die alte Dame gibt mir zu verstehen – erst wenn du krank bist, erkennst du, wie wertvoll es ist, gesund zu sein. Ich erinnere dich daran, Du bist nicht unersetzlich, lass das mal die anderen machen, Termine können auch verschoben werden. Ich habe dir diese nötige Auszeit verordnet, dass du Zeit hast, dich auf das Wesentliche zu besinnen. Setze Prioritäten, sagt die alte Dame. Was ist das Wichtigste für dich, für dein Seelenleben, für dein Wohlbefinden. Gönne dir immer wieder eine Auszeit und erlebe die Kraft der Stille. Du kannst nicht dauernd der Anspannung und Überreizung ausgesetzt sein. Werde gelassen, lass einfach los. Spüre dich. Lass Vertrauen in dir aufsteigen, schöpfe Kraft daraus. Und sei achtsam. Achtsamkeit fördert eine gute Selbstwahrnehmung und führt zu einer Wertschätzung für alles, was ist. Und sei dankbar für das, was ist.

Steck dir neue Ziele und frage dich „Was tut mir gut"?
Wie kann ich meinen Körper und meine Seele stärken.
Frage nicht dauernd, was muss ich noch machen, frag dich lieber, wie möchte ich mich fühlen. Versuche doch einfach das Leben mit dem Herzen zu betrachten, dann bist du auf dem richtigen Weg.

Und auch das ist eine Erfahrung in der Krankheit. Du fühlst dich elend, aber du möchtest mit jemanden reden. Und jemand setzt sich zu dir, hört dir zu, ohne zu unterbrechen. Er hört sich deine Geschichten an, er spürt deinen jammervollen Unterton, aber er hilft, ermutigt und beruhigt dich, ohne eine Gegenleistung zu fordern. Alte Wunden beginnen dabei zu heilen. Du spürst durch sein Nahesein wieder Mut, Hoffnung und er zeigt dir, dass auch alles anders sein kann.

Malaria
(Wechselfieber, Sumpffieber)
ist eine Tropenkrankheit.
Ursache der Malaria sind winzige
Parasiten: Plasmodien.
Sie werden von Anopheles-
Mücken übertragen.

Zum Schluss möchte ich dich daran erinnern, sagte die alte Dame, der Weg zum Frieden mit dir selbst, mit deinen Mitmenschen und mit Gott, Ursprung und Ziel des Lebens, ist die Liebe. Sie ist das einzig Bleibende über den Tod hinaus. Suche deinen Lebenssinn nicht in schnell erwerbbaren und verlierbaren Gütern, auch nicht in Karrieresprüngen oder Beliebtheitswerten, auch nicht im Erfolg. Erfolg ist kein Name Gottes (Martin Buber).

Der Lebenssinn liegt viel tiefer in der emotionalen Kraft zu lieben und die Liebe annehmen zu können. Im Hohelied der Liebe „1. Korinther 13" beschreibt der Apostel Paulus etwas von dem Geheimnis dieser Liebe.

Es lohnt sich dieses ganze Kapitel nachzulesen:
Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein-tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, so dass ich Berge versetzen könnte, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts....

Und der Text endet mit dem einzig Bleibenden, mit dem einzigen, was Bestand hat: ***Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.***

Die Liebe ist die einzige Medizin,
die unsere Wunden
und die der Welt heilen kann.

Willy Schneider

Datenschutz
Afrikanische-Deutsche Partnerschaft
MALAIKA e.V.

Ein Wort zum Umgang mit personenbezogenen Daten

Liebe Freunde und Mitglieder von Malaika,

die EU-Datenschutz-Grundverordnung geht auch an unserem Verein nicht vorbei. Wir wollen Sie daher im Rahmen dieses Malaika Boten über den Umgang mit personenbezogenen Daten in unserem Verein informieren.

Grundsätzlich speichern und verarbeiten wir ausschließlich Daten unserer Vereinsmitglieder, Spender und Freunde. Mit dem Beitritt zum Verein bzw. der Erklärung Ihrer Spende haben wir von Ihnen Namen und Adresse, Telefon, die Bankverbindung sowie später die E-Mail-Adresse erhalten. Diese Informationen sind erforderlich für die Vereinstätigkeit inklusive Finanztransaktionen, insbesondere die Abbuchung von Mitgliedsbeiträgen und Spenden und die Ausstellung von Spendenquittungen jeweils Anfang eines Jahres über Spenden des Vorjahres.

Darüber hinaus verschicken wir Informationen an unsere Mitglieder, Spender und Freunde des Vereins: Der Malaika Bote, die jährlich erscheinende Informationsbroschüre unseres Vereins, versenden wir postalisch oder, wenn gewünscht, auch per E-Mail; unsere Newsletter und Rundschreiben ausschließlich per E-Mail.

Sämtliche Informationen verschicken wir, weil Sie uns in der Vergangenheit mitgeteilt hatten, dass Sie sich dafür interessieren. Wir gehen davon aus, dass dies auch in Zukunft so bleibt und wir Ihre bei uns gespeicherten Daten weiterhin führen dürfen. Wir versichern Ihnen, dass wir diese nur innerhalb unseres Vereins verwenden und auch nicht bzw. nur mit Ihrem Einverständnis an Dritte weitergeben. Personenbezogene Informationen bewahren wir ausschließlich in gesicherten Verzeichnissen (Mitglieder- und Spenderverzeichnis als Text-/Exceldatei; Buchhaltungssoftware: Lexware), die ca. jährlich aktualisiert werden. Nur eingewiesene Personen haben hier Zugang. Ab 25.05.2018 werden alle Daten nach den aktualisierten Datenschutzbestimmungen aufgenommen und verarbeitet.

Der sorgsame und vertrauliche Umgang mit Daten unserer Mitglieder, Spender und Freunde ist uns wichtig. Sämtliche personenbezogenen Daten werden durch geeignete technische und organisatorische Maßnahmen vor der Kenntnisnahme Dritter geschützt. Natürlich können Sie das Einverständnis für die Speicherung Ihrer Daten jederzeit widerrufen oder die Zusendung unserer Informationen unterbinden.

Es genügt eine Nachricht / Mail an uns, z.B. mit dem Inhalt: „Bitte keine Info mehr." Dann schicken wir Ihnen umgehend eine Bestätigung, dass wir Sie aus unserem Verteiler gelöscht haben.

Sollten Sie Fragen zum Datenschutz haben, können Sie unseren Datenverantwortlichen, Dr. Thomas Aenis, telefonisch unter der Telefonnummer 030-29779311 oder per E-Mail (aenis@web.de) kontaktieren.

Scheckübergabe von Annika Neuffer

Annika ist schon die dritte Enkelin, die ihre Großmutter Christine Kraska-Backes von ihrer Familie Neuffer-Kraska eingeladen hatte, Malaika Children's Home in Kenia zu besuchen. Der Vater Jan-Matthias Neuffer ist Lehrer und hat im Jahre 2017 / 2018 eine Vertretung an der Grundschule in Rheinweiler übernommen. Er erzählte Schülern und Eltern vom Waisenhaus Malaika und wünschte sich statt Abschiedsgeschenken eine Spende für die ehemaligen Straßenkinder, die in Malaika zu Schulkindern werden und bisher erstaunlich gute Abschlüsse gemacht haben. Zuerst war es eine Spende von 100 Euro die von begeisterten Eltern und Schüler bis zu 500 Euro aufgestockt wurde.

Es war eine große Freude im Kinderheim, als Annika diesen Spendenscheck der Schule Rheinweiler den Waisenhauskindern überreichen durfte. Alle sangen in Kiswahili das Dankeschön: Asante sana, Yesu moyoni, (wörtlich: Wir danken dir Herr Jesus von ganzem Herzen). Diese große Freude wurde von allen Kindern, gesungen, getrommelt, getanzt. Annika, die neue Freundin war voll mit dabei.

Asante sana,
Yesu moyoni

Andere Länder, andere Krippen
Krippenkunst aus Afrika in der Klosterkirche Lorch im Remstal
Samstag, 1. Dezember 2018 (Vernissage)
bis Sonntag, 3. Februar 2019

Gottesdienst
im afrikanischen Gewand
„Asante sana Yesu, moyoni"
Sonntag, 27. Januar 2019, 11 Uhr
evangelische Kirche Keppenbach
(Freiamt-Keppenbach)

Gottesdienst mit Pfarrer Willy Schneider,
Pfarrerin H. Lamm-Gielnik und Team.
Musikalische Gestaltung: Akwaaba Dug Ja Dee,
mitreißende afrikanische Rhythmen und Trommeln,
Thomas Winkler und Christiane Böcherer, Gitarre

Anschließend sind alle Besucher herzlich eingeladen zum gemeinsamen Suppenessen im Gemeindehaus. Informationen und Bilder zu Kenia und dem Kinderheim Malaika Children's Home bei Kaffee und Kuchen.

Jahreshauptversammlung
Afrikanische – Deutsche Partnerschaft
MALAIKA e.V.
Freitag, 17. Mai 2019, 19 Uhr
im Bürgerhaus Ottenhöfen

Deutscher Evangelischer
Kirchentag Dortmund
19.–23. Juni 2019
„Was für ein Vertrauen"
2. Könige 18,19

Begegnung – Mitarbeit – Workcamp
in Malaika Children's Home, Kenia
Sommerferien: 6. bis 28. August 2019
Osterferien: 14. bis 28. April 2020

Wir sind zuhause im Kinderheim Malaika und klinken uns ein in den Alltag vor Ort, in der Schule, im Heim, in das Health Centre. Wir leben mit den Kindern, besuchen ihren Unterricht und gestalten zusammen die Freizeit mit Gottesdienst, Feiern, Spielen, Malen, Singen. Für Praktiker und Kreative gibt es immer genug zu Basteln und Reparieren. Ausflüge und Safari erweitern den Horizont und lassen uns den Reichtum der Schöpfung Gottes neu erleben.

Anfragen und Anmeldung:
Willy Schneider
Am Sauerberg 6
77883 Ottenhöfen

Telefon 07842 / 9941-90
E-Mail: schneider.willy@t-online.de

F A I R – Handel GmbH
Münsterschwarzach Abtei

Geschäftsführer: Pater Dr. Anselm Grün
www.fair-handel-gmbh.de

Erntedank-Altar 2018 in Ihringen am Kaiserstuhl

Erntedankfest in Ihringen am Kaiserstuhl am 20. Oktober 2019.

Festgottesdienst 9.45 Uhr mit Posaunenchor, Kirchenchor und großem, geschmückten Erntedankaltar.

Anschließend Kaffee und Kuchen im Gemeindehaus.

Der Erlös ist zugunsten von Malaika Children's Home.

In der Winzergemeinde Ihringen sind am Erntedanktag die Höfe für Besucher geöffnet. Ab 13.30 Umzug mit Erntewagen und Musik.

Herzlich Willkommen!